



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2014

Reineke in der Hasenfalle

Eggenberger, Elisabeth

Abstract: Der Fuchs im Kinderbuch

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-151653>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Eggenberger, Elisabeth (2014). Reineke in der Hasenfalle. 4 bis 8: Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe, 2014(7):31-32.

Aus: Schärer, Kathrin (2004): Wenn Fuchs und Hase sich Gute Nacht sagen. Zürich: Atlantis.



Reineke in der Hasenfalle

Als Fabeltier ist der Fuchs listig und schlau. In neueren Bilderbüchern sind aber die Mäuse und Hasen klüger und Freunde findet Reineke nur durch konsequenten Vegetarismus.

Text: Elisabeth Eggenberger

Schlau ist er, hinterlistig, falsch und immer nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht: Meister Reineke, der Fuchs aus der Fabelwelt. Bei Aesop und La Fontaine kennen wir ihn als denjenigen, der etwa dem Raben den Käse wegschnappt, indem er sich bei ihm einschmeichelt. Durch Gier und Selbstüberschätzung bringt er sich selbst in unangenehme Situationen und nutzt andere aus, um sich wieder daraus zu befreien. Der Tunichtgut und Schelm der Fabelwelt war in der Frühen Neuzeit so beliebt, dass ganze Geschichtenzyklen über ihn entstanden, die auch Goethe zu seinem Versepos «Reineke Fuchs» inspirierten.

Fabelhaft stereotypisch

Einige Jahrhunderte später tritt der Fuchs zwar in Kindergeschichten immer noch sehr häufig auf, seine Qualitäten als listiger Gauner darf er jedoch kaum mehr unter Beweis stellen. In der Welt der Bilderbuchmoral, die in der Regel am Ende die Schwächsten, Kleinsten und Gerech-

testen belohnt, ist wenig Platz für einen Filou, der eigennützig handelt und damit auch noch gut wekommt. Eine Ausnahme bilden da natürlich Klassiker-Nacherzählungen: Renate Ræcke und Jonas Lauströer haben zum Beispiel den Charme des verschlagenen Halunken in «Reineke, der Fuchs» (miniedition, 2012) nachgezeichnet.

In einer Fabel steht jedes Tier für eine Charaktereigenschaft des Menschen. Der Fuchs ist also listig, klug und schlau. Dies nutzt er aber nur zu seinem eigenen Vorteil. Er betrügt andere und zeigt nie Einsicht oder Reue. Sein Charakter kann sich nicht ändern, denn Fabeltiere müssen ihren stereotypen Eigenschaften treu bleiben, damit weitere Geschichten mit dem gleichen Figureninventar möglich sind.

Auch in einem Bilderbuch haben ausführliche Charakterstudien keinen Platz. Im Rahmen der kurzen Geschichten muss eine Figur leicht einzuordnen sein: gut oder böse, dumm oder klug, ängstlich oder mutig. Im Gegensatz zur Fabel

sind im Bilderbuch aber Veränderungsprozesse möglich: Ein ängstliches Kind erprobt seinen Mut oder ein einsames Tier erkennt den Wert wahrer Freundschaft.

Der Fuchs hat das Nachsehen

Und so wird im Bilderbuch auch mit den herkömmlichen Bildern der Fabeln gespielt. Vor dem Hintergrund der Fabeltiercharaktere werden Geschichten gesponnen, in denen sich die Tiere nicht so verhalten müssen, wie es ihnen zugeordnet ist. Die Schweizer Bilderbuchkünstlerin Kathrin Schärer lässt den Fuchs gleich in zwei Büchern um seinen Braten kommen. Mit seiner List ist es weder in «Wenn Fuchs und Hase sich Gute Nacht sagen» (Atlantis, 2004) noch in «Pippilothek???» (mit Lorenz Pauli, Atlantis, 2011) weit her. Hühner, Mäuse und Hasen sind ihm in dieser Beziehung meilenweit voraus. In «Wenn Fuchs und Hase sich Gute Nacht sagen» treffen sich Fuchs und Hase – nicht irgendwo, sondern dort, wo sich Fuchs



**Aus: Duda, Christian/Friese, Julia (2013):
Alle seine Entlein. Weinheim: Beltz & Gelberg.**

und Hase Gute Nacht sagen. Der kleine Hase besteht denn auch vor dem Gefressenwerden auf sein ganzes Gute-Nacht-Ritual: Eine Geschichte soll der Fuchs erzählen, den kleinen Hasen nach Hause ins Bett bringen, ihm ein Lied singen und beim Einschlafen die Pfote halten. Trotz der Aussicht auf den Hasenbraten bleibt der Fuchs aber doch nicht lange wach – und als die Eltern des kleinen Hasen nach Hause kommen, finden sie ihr Kind ganz munter neben einem schlafenden Fuchs. Schon will Vater Hase zum Holzklotz greifen, aber: «Halt!», flüstert das Hasenkind. «Weisst du denn nicht, dass hier ein Ort ist, wo sich Fuchs und Hase Gute Nacht sagen?» Und so schleppen die drei Hasen den Fuchs aus ihrer Höhle, flüstern ihm einen Gutenachtgruss ins Ohr und verschwinden dann wieder in ihrem Bett – hinter fest verschlossener Tür.

Ähnlich geht es in «Pippilothek???» zu und her: Der Fuchs – eigentlich auf der Jagd nach der Maus – landet in der Bibliothek. Und sowohl die Maus, wie später auch das Huhn, erkennen das Lesen als lebensverlängernde Massnahme und halten den Fuchs mit Literatur bei Laune. Auch hier wird also das Gefressenwerden hinausgezögert, der Fuchs abgelenkt – und der merkt bei aller Schläue nicht, was da geschieht.

Einsam und allein

Der Fuchs der Fabelwelt ist aber nicht nur gerissen und listig. Er ist auch ein Einzelgänger. Immer auf den eigenen Vorteil bedacht lebt

es sich zwar ganz gut, doch gewinnt man so keine Freunde. Während Hasen, Enten und Bären oft in Familien auftreten, ist der Fuchs in der Regel auch in den Bilderbüchern allein. Besonders tiefgreifend geschildert ist die Einsamkeit des Fuchses in «Fuchs» von Margaret Wild und Ron Brooks (Neuaufgabe: Aladin, 2013). Dieses Bilderbuch, das seine Leserinnen und Leser ziemlich herausfordert, erzählt die Geschichte von Elster, Hund und Fuchs. Elster glaubt, wegen ihrem verletzten Flügel nichts mehr wert zu sein – bis sie den einäugigen Hund trifft. Mit Elster auf dem Rücken springt Hund durch das Land: Er ist ihr Ersatzflügel, sie ist sein Hilfsauge. Doch dann kommt Fuchs – ein unangenehmer Zeitgenosse mit einem gehetzten Blick. Fuchs' Geruch nach «Zorn und Neid und Einsamkeit» füllt die Höhle. Elster spürt, dass Fuchs nicht gut ist, lässt sich aber dennoch von ihm verleiten, als er verspricht, schneller zu rennen als Hund. Doch Fuchs rennt mit Elster bis in die Wüste und dort – mitten im heissen, trockenen Staub – schüttelt er sie ab: «Jetzt werden du und Hund begreifen, was es heisst, wirklich allein zu sein.» Ein schreckliches Ende – doch Elster hat im Unterschied zu Fuchs die wahre Freundschaft kennengelernt. Mit ihrem kaputten Flügel macht sie sich – mühselig hüpfend – auf den langen Heimweg zu Hund.

Dieser Fuchs ist nicht einfach ein Reineke, nicht nur listig, sondern niederträchtig. Seine Einsamkeit hat ihn missgünstig und böse werden lassen – ein Zusammenhang, der in der Geschichte selbst hergestellt wird. Dies führt dazu, dass man als Leserin oder Leser nicht nur Elster bemitleidet – die wenigstens das Vertrauen zu einem Freund hat – sondern vor allem den Fuchs, aus dessen Missgunst nichts Gutes mehr entstehen kann.

Die Lösung: Vegetarier werden

In anderen Bilderbüchern muss der Fuchs nicht einsam bleiben. Jutta Bauer lässt im Pappbuch «Steht im Wald ein kleines Haus» (Moritz, 2013) Fuchs und Hase im Haus des Rehs Schutz vor dem Jäger suchen – zuletzt gesellt sich gar der Jäger dazu und alle backen zusammen einen Kuchen. Es ist ja ganz einfach: Man braucht dem Fuchs nur einzureden, dass er – statt Hühner und Hasen zu verspeisen – seine Ernährung doch auf Salat und Kuchen umstellen soll. Und schon steht der Freundschaft zu anderen Tieren nichts mehr im Weg.

Mit dieser zwanghaften Konvertierung zum Vegetarier hadert der Fuchs in «Alle seine Entlein» (Neuaufgabe: Beltz & Gelberg, 2013) allerdings ein wenig. Nachdem er – dramatisch illustriert – eine Ente nur fast fangen und fressen kann, nimmt er in der Vorfreude auf ein leckeres Rührei ihr Ei mit nach Hause. Doch aus dem Ei schlüpft ein kleines Entlein und der Fuchs schmiert sich erst einmal ein Butterbrot. Seine neue Berufung als Entenvater erfüllt ihn zwar. Trotzdem wird in der Geschichte nicht darüber hinweggesehen, dass es für den Fuchs eine ungeheure Selbstüberwindung darstellt, die neue Freundin des Entensohnes nicht gleich zu verspeisen.

Sich selber sein?

Was aber bleibt vom Fuchs, wenn er nicht mehr jagen darf? Was ist das für ein schlauer Fuchs, der selbst von Hasen übertölpelt wird? Und was macht das Tier noch aus, wenn ihm seine Intelligenz abhanden kommt? In Martin Baltscheits preisgekröntem Bilderbuch «Die Geschichte vom Fuchs, der den Verstand verlor» (Neuaufgabe: Beltz & Gelberg 2013) werden genau diese Fragen auf sehr subtile und schöne Weise beantwortet. Auch hier wird die Folie des Fabeltiers verwendet – und daraus etwas Neues gemacht. Der Fuchs – eigentlich ein richtiger, listiger Reineke – vergisst plötzlich die Wochentage und weiss nicht mehr, wie man jagt. Nicht überpädagogisch, sondern künstlerisch und literarisch überzeugend, wird eine Demenzerkrankung nachgezeichnet.

Am Schluss findet der alte Fuchs Frieden mit sich und der Welt. Er darf sein, wie er ist und muss nicht mehr einem vorgezeichneten Bild von sich selbst entsprechen. Vielleicht ist das die Zukunft des Bilderbuchfuchses, der sich momentan in einer kleinen Identitätskrise zwischen schlaudem Jäger und liebevollem Vegetarier zu befinden scheint.

Elisabeth Eggenberger

ist Redaktorin der Zeitschrift «Buch&Maus» am Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM.

>>> Die bibliografischen Angaben zu den besprochenen Büchern finden Sie unter

www.4bis8.ch/downloads <<<